

Herbert Hörz

Fichte und Helmholtz: Zum Verhältnis von Philosophie und Naturwissenschaften (Abstract)

In den Beziehungen zwischen Philosophie und Naturwissenschaften gab es Höhen und Tiefen. Das gilt auch für das Wirken des Philosophen Johann Gottlieb Fichte (1762 - 1814) und des Physiologen und Physikers Hermann von Helmholtz (1822 – 1894). An den Universitäten gehörten die Naturwissenschaften damals noch zur Philosophischen Fakultät. Das Bindeglied zwischen dem verstorbenen Philosophen Fichte und dem aufstrebenden und dann Weltruhm erlangenden Naturwissenschaftler Helmholtz war dessen Vater August Ferdinand Julius Helmholtz (1792 – 1859), Professor für Philosophie am Potsdamer Gymnasium. Er hatte sich intensiv mit der Philosophie seiner Zeit befasst und sah in der Gegenüberstellung von „Ich“ und Nicht-Ich“ bei Fichte eine wesentliche Grundlage zum Verständnis der Welt. Sein Freund war der Sohn Fichtes Immanuel Hermann Fichte (1796 - 1879). Dieser lehrte erst in Bonn und dann in Tübingen Philosophie. Er gab die gesammelten Werke seines Vaters heraus.

Hermann Helmholtz nahm schon als Student Kontakt mit ihm auf. In den Diskussionen um Philosophie zwischen Vater und Sohn Helmholtz wurde deshalb von Fichte dem Älteren und dem Jüngeren gesprochen. Der Sohn befasste sich, angeregt durch Diskussionen mit seinem philosophisch interessierten und informierten Vater mit den philosophischen Auffassungen von Fichte dem Älteren. Dieser war 1811/12 der erste gewählte Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, der späteren Humboldt-Universität. Der Physiker Helmholtz folgte ihm als Rektor 1877/78.

Um die Auseinandersetzungen um die Philosophie Fichtes in die Debatten zur Zeit der aufblühenden Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert einzuordnen, ist erstens auf den Platz der Naturwissenschaften in der Philosophischen Fakultät einzugehen. Intensive Beschäftigung mit der Philosophie Fichtes durch Helmholtz erklärt sich zweitens aus den persönlichen Beziehungen. Es ist drittens die Frage zu beantworten, welchen Platz die Naturwissenschaften in Fichtes Philosophie der Beziehungen von „Ich“ und „Nicht-Ich“ einnehmen. Inhaltlich spielten viertens die Erkenntnisse der physiologischen Optik in ihrer philosophischen Relevanz eine wichtige Rolle. Helmholtz entwickelte seine Zeichentheorie und hatte sich dabei mit Plagiatsvorwürfen von Arthur Schopenhauer (1788 – 1860) auseinanderzusetzen. Zum Schluss ist fünftens auf Konsequenzen aus der historischen Situation für gegenwärtige Beziehungen zwischen Philosophie und Naturwissenschaften einzugehen. Dazu sind neue Bedingungen (Transdisziplinarität I und II, Digitalisierung und Internationalisierung der Forschung) zu berücksichtigen.

Als Lehren ergeben sich:

Erstens: Fichte und Helmholtz waren keine einseitigen Spezialisten. Sie stellten sich den Herausforderungen ihrer Zeit.

Zweitens: Philosophie ist unter konkret-historischen Bedingungen immer Aufklärung über neue Erkenntnisse und weltanschauliche Orientierungshilfe.

Drittens: Zu allen Zeiten spielen Diffamierungen und Intrigen, Plagiate und Streit um Prioritäten eine Rolle.

Viertens: Für die rationale, emotional-ästhetische und praktische Aneignung der Welt ist auch heute der Zusammenhang zwischen Kunst und Wissenschaft als Aneignungsformen der Wirklichkeit ein wichtiges philosophisches Problemfeld. Sie sind wohl in ihrem Unterschied

als auch in ihrem Zusammenhang zu sehen. Manche Erkenntnisse, gewonnen damals in Debatten um die Farbenlehre, sind auch heute noch aktuell.

Wir ehren also den Philosophen Fichte und den Naturwissenschaftler Helmholtz nicht nur dadurch, dass wir ihre Erkenntnisse in ihre Zeit einordnen. Einmal gewonnene Erkenntnisse sollten nicht vergessen werden. Manche damals unbeantwortete Frage beschäftigt uns heute weiter. So ist das mit den Welträtseln, die immer nur teilweise gelöst werden und sich immer wieder neu stellen. Generell gilt auch die für die wissenschaftliche Arbeit der Grundsatz: Verachtet mir die Meister nicht!